

## @ Bischöfe:

# Geht die kirchliche Zölibatsrechnung wirklich noch auf?

(Interviewleitfaden und Gegenrechnung)



Sie verstehen sich als Diener an der Einheit der Kirche, als diejenigen, die den Laden zusammen halten wollen. Und Sie tragen für die Sakramentspendung, aber auch für die Priester in Ihren Bistümern Verantwortung:

- Wie gewährleisten Sie angesichts der derzeitigen Entwicklungen, dass Ihre weniger werdenden Priester ihre Kapazitäten nicht immer weiter auf Liturgie reduzieren müssen? Wie sollen Ihre Priester die wechselseitige Durchdringung von lebendiger Liturgie und den anderen kirchlichen Grundvollzügen fördern, wenn sie nur noch von einer Messfeier zur nächsten eilen? Wie wenden Sie die Gefahr ab, unter diesen Umständen gerade Ihre wirklich-engagierten Priester zu verheizen?
- Wie wollen Sie dabei die Entwicklung ausbremsen, dass noch mehr "Gläubige" den Bezug zur Eucharistie verlieren?
- Wie gehen Sie mit der wachsenden Anzahl unzufriedener konservativer Katholiken um, die ihrer täglichen Eucharistie bei ihrem persönlichen Seelsorger vor Ort hinterhertrauern?
- Die Kirche scheint derzeit insbesondere für einen bestimmten Typus Priesteramtskandidat attraktiv zu sein: Für manche scheint der Verzicht auf Familie kein Verzicht zu sein, sie scheinen teilweise erstmal eher vor "der Welt" fliehen. Und sie haben daher vermutlich einen weiten Lernweg vor sich, um den Lebensweltbezug der Liturgie und die Verschränkung der Grundvollzüge herausstellen und sich auf ihre Schäfchen einlassen zu können. Wie gehen Sie damit um?
- Was erwarten Sie von den selbstständigen Gläubigen, die die meiste Zeit gut ohne Priester auskommen und sich in verschiedenen Formen der Liturgie zuhause fühlen? Diese Menschen schätzen deswegen die Eucharistie nicht gering. Sie sind aber die falschen Ansprechpartner, wenn es darum geht, Ihre Konzepte "immer Messe, außer wenn kein Priester da ist, dann andere strengreglementierte Formen" (z.B. Wort-Gottes-Feiern) mitzutragen. Sie fragen dann nämlich eher: "Die Ursache ist doch der Priestermangel (nicht die höhere Wertschätzung anderer Formen der Liturgie, nicht die höhere Wertschätzung anderer ehrenamtlicher wie hauptberuflicher Dienste). Warum dann nicht an die Wurzeln, inklusive der Zulassungsbedingungen gehen und dadurch wieder mehr, vor allem aber lebendigere Eucharistiefiern ermöglichen?"

Eine Frage, die Sie sich selbst gegenüber vielleicht mal in einer ruhigen Minute stellen können: Könnte es möglich sein, dass Sie sich nach wie vor an eine Macht klammern, die Sie gerade durch das Klammern immer mehr zu verlieren drohen?

## 100% Dienst? Sein oder Schein?

Geht Ihre Rechnung „Zölibat = maximaler Dienst“ noch auf?

Müssten Sie nicht eher rechnen:

- 100% · Anzahl der Priester unter diesen Bedingungen
- n<sub>1</sub> % · Vorbereitung auf's Zölibat
- n<sub>2</sub> % · Klar kommen mit dem Zölibat
- n<sub>3</sub> % · Aufwand für Vertuschung von Zölibatsbruch
- n<sub>4</sub> % · Vertrauensverlust bei kirchlicher Doppelmoral
- n<sub>5</sub> % · (ausscheidende Priester + Laisierungsaufwand)
- n<sub>6</sub> % · Ankämpfen gegen das Unverständnis gegenüber geltenden Regelungen
- n<sub>7</sub> % · Verheizung der wirklich engagierten Priester

---

### Dienstkapazität Zölibat 2015 BRD

Und sind Sie sicher, dass das Ergebnis nach wie vor größer ist, als wenn Sie alternativ ohne Zölibat rechnen würden:

- größere Anzahl der Priester
- (100% – x% Tribut an die jeweilige Vereinbarkeit der Berufung in einen konkreten Dienst mit der persönlichen Lebenssituation)
- (mehr Zeit für pastorale Ausbildung – Supervision "Lebensbalance und Umgang mit eigenen Grenzen")

---

### Dienstkapazität Aufhebung „Zwangs“ zölibat

Selbst ohne dass Sie die Hypothese „mehr Glaubwürdigkeit, mehr Lebensnähe“ voraussetzen müssten, könnte dabei durchaus ein lohnenswertes Ergebnis rauskommen.

## Wird so dem Aufbau der Kirche und der Sorge für die eigenen Priester verantwortlich Rechnung getragen?

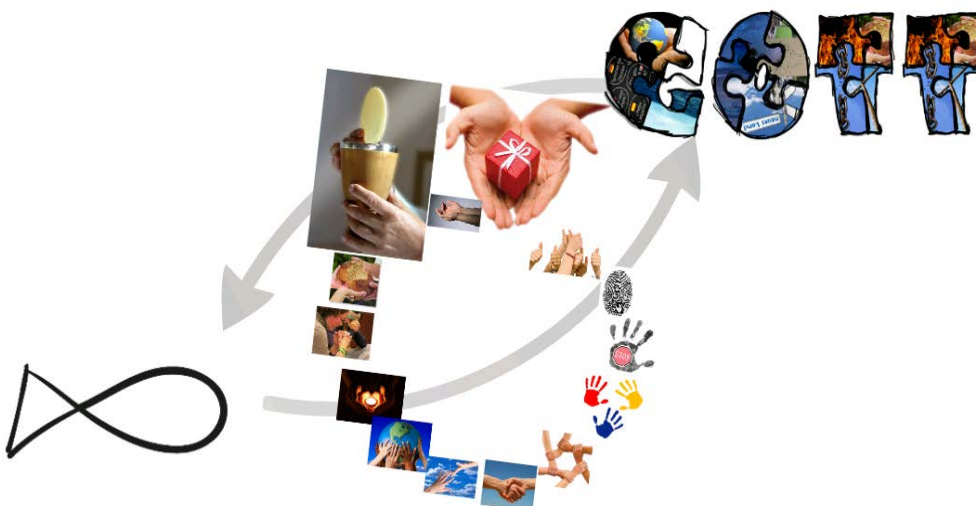
Wäre es nicht Zeit, großzügig Vollmacht zu spenden?

Menschen mit vielfältigen Erfahrungshintergründen zu ermächtigen, die mit Ihrer bisherigen Crew viel gemeinsam haben:

Sie wollen nämlich ihre Mitgläubigen auf ihrem Glaubensweg ganzheitlich begleiten.

Sie möchten die Kirche als lebendigen Ort und die Eucharistie als Quelle und Höhepunkt im Leben als Christ erfahrbar werden lassen.

Und zwar, weil sie selbst erfahren, dass mensch daraus Kraft für die Arbeit am Reich Gottes und Stärkung für das Leben inklusive seiner Tief- und Schlusspunkte schöpfen kann.



Die Kirche ist schon zu vielen Menschen gleichgültig geworden. Viele erwarten von ihr nichts mehr. Diejenigen, die sich nach wie vor mit der Kirche identifizieren, werden ja eher weniger. Wäre da nicht statt Misstrauen ein **Grundvertrauen** den Menschen gegenüber angebracht, die ihre eigene Kirche zum Wandel ermutigen und diesen mittragen wollen, gerade damit diese Kirche ihrem ganzheitlichen Auftrag treu bleiben kann?

Und wäre nicht vor allem **Vertrauen in Gott** angebracht, der sich in seiner übersprudelnden Gnade und seinem großzügigen Heilswillen und Begegnungswillen nicht von Kleinigkeiten ablenken lässt?